



geschränkt sind, entsagen, um denjenigen Platz zu machen, die dauerhafter und bleibender sind.

Derjenige also, der in seiner Praxis von Portraitmalerey seinen Gegenstand zu würdigen wünschet, (wir wollen sehen, es sey ein Frauenzimmer,) der wird sie nicht in einer Modetracht malen, wovon die allzugroße Bekanntschaft schon hinreichend ist, ihm alle Würde zu entziehen. Erorget, daß sein Werk den Ideen und der Einbildung entspreche, von denen er weis, daß sie das Urtheil anderer bestimmen. Er giebt also seiner Figur einigermaßen den allgemeinen Ton des Antiken, um eben derselben Würde willen, behält aber etwas von dem Neuern bey, um eben der Aehnlichkeit willen. Durch eine solche Behandlung thun seine Werke den Vorurtheilen eine Genüge, die wir im-